

Warum gibt es den Fachrat?

Früher...

... gab es keinen Fachrat. Das bedeutete, dass Prüfungsordnungen in Hinterzimmern erarbeitet, im Fakultätsrat abgestimmt wurden und viele Lehrende und Lernende erst aus dem Mitteilungsblatt des Rektors erfuhren, wenn es eine neue Prüfungsordnung gab – denn im Fakultätsrat gab (und gibt) es gar nicht genug Plätze für nicht-professorale Mitglieder aus allen Fächern.

Vorschläge, sich doch mal „zusammensetzen“ führten eher zu Diskussionen über die Legalität und Legitimität derartiger Treffen als zur Beratung konkreter Fragen. Das war zwar nicht immer und überall so, aber doch zu oft. Dort, wo es anders lief, gab es quasi schon so etwas wie einen Fachrat – nur war er nicht gewählt.

Heute...

... gibt es gewählte Fachräte in 35 Fächern an drei Fakultäten – und zwar an den Fakultäten, deren Fächervielfalt eine ernsthafte Bearbeitung fachspezifischer Probleme auf Fakultätsebene praktisch nicht zulässt. In Fächern mit genau oder weniger als drei Professuren werden die professoralen Mitglieder nicht gewählt, sondern sind kraft Amtes Mitglied.

Mit der Einführung des Fachrats wurden keine Gremien abgeschafft. Die Studienkommissionen als gesetzlich vorgesehene Gremien für die Beratung von Studienordnungen etc., die Direktorien als Leitungsgremien der Institute, die Mitarbeiterbesprechungen oder auch die Lehrplankonferenzen einiger Fächer existieren weiterhin. Wie gesetzlich vorgesehen fließen auch alle Beratungen über Prüfungsordnungen oder die Einrichtung von Studiengängen etc. im Fakultätsrat zusammen und werden über ihn an den Senat weitergegeben.

Auf Fachebene haben sich aber neue Diskussionsräume eröffnet und Abläufe verändert – und entwickeln sich auch weiterhin.

Was bringt der Fachrat als Gremium?

Fachräte sind ein formal legitimer Raum für die Beratung fachbezogener Fragen anstelle von – durchaus produktiven, aber informellen – Austauschformaten wie Seminarsfrühstücken, Gesprächen auf dem Flur oder Besprechungen im Vorfeld von Entscheidungen auf Fakultätsebene.

Ein Gremium ist immer auch das, was man daraus macht. Auf der folgenden Seite finden sich einige Überlegungen auf der Grundlage der Erfahrungen der letzten Jahre.

Hinweis: Speziell für studentische Fachratsmitglieder gibt es dieses Merkblatt, wobei ein Großteil der Informationen auch für andere Mitglieder interessant sein dürfte:
https://www.stura.uni-heidelberg.de/wp-content/uploads/Gremien/Merkblatt_FR-Mitglied.pdf

Vorschläge für die Arbeit im Fachrat

1. Schaffung eines Rahmens für die Arbeit

Eine Festlegung von Sitzungsterminen für ein Semester schafft Verbindlichkeiten und eröffnet Möglichkeiten. Wenn der Fachrat nur „bei Bedarf“ tagt, nimmt er sich selbst nicht ernst. Gerade weil es „so viele andere Termine“ gibt, müssen Fachratstermine vereinbart werden, auf die man hin planen kann. Drei Sitzungen pro Semester sind als Basismodell sinnvoll – hier ein Schema zur Orientierung:

Erste Sitzung, kurz nach Vorlesungsbeginn:

- Austausch über den Semesterstart: Nachsteuern bei zu vollen/leeren Veranstaltungen oder Ausfall von Veranstaltungen
- Termine im Semester: Sommer-/Weihnachtsfest, Bibliotheksinventur, Fachratswahlen, Anmeldefristen für Prüfungen, Auslandssemester, Exkursionen etc. (Terminierung, Zuständigkeiten, Bekanntmachung, Infoveranstaltungen etc.)
- Erste Überlegungen zum Lehrangebot im nächsten Semester
- Arbeit an aktuell laufenden Projekten wie Umbauten, Überarbeitung von Prüfungsordnungen etc.
- Was man endlich mal angehen will: Überarbeitung der Bibliotheksordnung, Erarbeitung einer Überblicksvorlesung, Besuch einer anderen Einrichtung, um sich vor Ort über deren Konzept zu informieren etc.

Zweite Sitzung, in der Mitte oder eher in der zweiten Hälfte der Vorlesungszeit

- Arbeit an laufenden Projekten
- Letzte Planungen für Seminarsfeste
- Nachbesprechung/Evaluierung stattgefundener Projekte
- Lehrangebot im nächsten Semester

Dritte Sitzung, kurz vor/nach Vorlesungsende

- Rückblick aufs Semester
- Ideensammlung für das kommende Semester
- Arbeitsaufträge für die vorlesungsfreie Zeit
- Arbeit an laufenden Projekten
- Abschluss von Projekten

2. Arbeit braucht ihre Zeit

Auf Fachebene können selbst kurze Besprechungen überhaupt erst den Raum schaffen, einfach mal zu sagen, was nicht gut läuft – seien es schwer zugängliche Postfächer, ungünstige Öffnungszeiten des Sekretariats, kaputte Fahrradständer, mehrdeutige Regelungen in der Prüfungsordnung oder die abgelaufene Milch in der Teeküche. Freilich muss man darüber auch nicht länger als nötig reden und das sollte man ergebnisorientiert tun, daher

- Fachratssitzungen nicht absagen, weil etwas noch warten kann oder nicht so viel ansteht oder gerade zu viel los ist,
- aber auch nicht zu „Laberrunden“ verkommen lassen und
- wenn nötig, auch mal zweimal im Monat zwei oder drei Stunden lang tagen statt zu hoffen, in einer einzigen Mammut Sitzung über eine neue Zulassungs- und Prüfungsordnung, die neue Bibliotheksordnung, das Lehrangebot für das nächste Semester und die Farbe für den neuen Teppichboden zu beraten.

3. Ideen wachsen lassen

Die Kandidatur für den Fachrat bedeutet die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen – für das Fach und für die jeweilige Statusgruppe. Gremienarbeit beinhaltet daher immer auch Interessenswidersprüche. Gäbe es sie nicht, bräuchte man keine Gremien, um sich mit ihnen zu beschäftigen. Gute Ideen gibt es genug: Der Fachrat sucht die Lösungen, die von allen Beteiligten mitgetragen werden können.

- Der Fachrat soll alle Gruppen ansprechen und wertschätzend einbinden. Das eigene Fach ist so wichtig, dass man nicht möchte, dass Entwicklungen nur deswegen behindert werden, weil „man nicht beteiligt wurde“ – und das eigene Fach ist es wert, dass pfiffige Ideen nicht deswegen verloren gehen, weil es keinen Dienstweg für sie gibt.
 - => Auch mal explizit die Mittelbauversammlung/das Direktorium/den Fachschaftsrat/ die Mitarbeiter*innen von Bibliothek, Verwaltung oder Technik im Vorfeld um Stellungnahme zu Ideen bitten.
 - => Auch mal per Aushang oder Rundmail um Vorschläge bitten, wenn man nicht weiterkommt.

4. Ermöglichung von Öffentlichkeit

Dass der Fachrat öffentlich tagt, schafft alleine noch keine Öffentlichkeit. Zudem sollte dies auch nicht dafür missbraucht werden, unter Verweis auf die Öffentlichkeit der Sitzung erst recht intransparent zu arbeiten.

- Durch Veröffentlichung der Tagesordnung vor der Sitzung und von Kurzberichten oder Protokollen nach der Sitzung ermöglicht man allen Interessierten, die Arbeit zu verfolgen, sich dafür zu interessieren und ggf. einzubringen.
- Durch Verlagerung von informellen Diskussionen in den Fachrat kanalisiert man wichtige Themen, bindet Interessierte ein und sorgt dafür, dass dem Fachrat die Themen nicht ausgehen („Das ist eine spannende Frage – darüber sollten wir im Fachrat reden, kommen Sie doch dazu, die nächste Sitzung ist am...“)
- Eine Mittelbauversammlung, ein Direktorium oder ein Fachschaftsrat können dem Fachrat zuarbeiten, ohne ihren Stellenwert zu verlieren.
- Mitunter ist es besser, Entscheidungen zu vertagen – etwa, wenn „aus der Basis“ noch hilfreiche Anregungen kommen könnten oder wenn kontroverse Ideen auf großen Unmut stoßen. Eine Beratung im Rahmen einer Institutsversammlung oder Mitarbeiterbesprechung könnten in derartigen Fällen noch Ideen aufkommen lassen und im direkten Austausch mehr Akzeptanz herstellen.

5. Auch überzogene oder unsachlich wirkende Kritik hat einen wahren Kern

Aussagen wie „man kann der Vorlesung nicht folgen, es werden zu viele Städte und Länder genannt“ mögen viele Ursachen haben und sind keine konkrete Anregung – aber man kann sie konstruktiv aufgreifen: (historische) Übersichtskarten, speziell für die Veranstaltung erstellt – oder gekauft und im Institut aufgehängt – werden auf Dauer mehr bringen als darüber zu lamentieren, dass „man“ das alles wissen sollte oder doch selber nachgucken kann.

Stand: 03.02.2021